

EIN BRIEF THOMAS PLATTERS
AN DEN LANDESHAUPTMANN PETER OWLIG, WIRT VON BRIGERBAD

von *Gabriel Imboden*

Im Stockalperarchiv liegt unter der Nummer 1248a (in den älteren Regesten A 12) ein Briefbogen Thomas Platters an den Landeshauptmann Peter Owlig im Format 42 x 65 cm, in der Mitte gefaltet und auf der einen Hälfte zweiseitig beschrieben. Das starke Büttenpaier mit dem Wasserzeichen des Basler Bischofstabes trägt die Handschrift Thomas Platters.

Thomas Platter schreibt in zügigem, wenig mit Deutsch durchsetztem Latein zu eigenen Angelegenheiten und zu Belangen des Adressaten. Nach einer schulmeisterlich didaktischen Exposition berichtet Platter über die Flucht seiner Familie und seiner Schüler, insgesamt 35 Personen,¹ von Basel nach Liestal, der Pest wegen. Bemerkenswert ist die Sorge Platters um das physische Wohl seiner Zöglinge und um den gedeihlichen Fortschritt des Unterrichts, auch in der Ausnahmesituation. Das ist zwar weiter nicht verwunderlich, kontrastiert aber auffällig mit dem oft festgestellten Befund, dass in Platters Pädagogik die Hiebe durchaus der Liebe nicht hintanstanden.

Diese Haltung, Zuwendung gepaart mit Unwirschheit, zeigt der Brief auch gegenüber Johannes Hortensius², für den Peter Owlig beim Basler Gymnasiarchen einen Studienplatz samt Auskommen erbeten hatte. In Basel wären Almosen für Hortensius vielleicht zu bekommen gewesen, aber

1 Nach einer Zusammenstellung von *Valentin Lötscher*, Felix Platter und seine Familie, Basel 1975, S. 87, waren unter den Zöglingen wahrscheinlich vier oder mehr Walliser: Marcus (Kalbermatter?), N. Plast, N. Roten, Thomas Triebmann, möglicherweise noch andere; sicher war der Sohn des Landeshauptmanns Owlig, Peter, noch nicht dabei, den Lötscher jedoch für 1538 als Tischgänger Platters aufführt.

kein Studienplatz. Zur Buchmesse in Frankfurt nimmt Platter den Hortensius auf seine Kosten mit nach Strassburg, wo Platters Vetter Simon Steiner (Lithonius)³ seit Jahren erfolgreich unterrichtet; dem Hortensius kann Lithonius eine so vorteilhafte Stellung vermitteln, dass selbst Platter sie angenommen hätte, wäre er noch unbeweibt gewesen. Doch Hortensius ist stolz, eingebildet und hochfahrend; nur missmutig mag er sich sein Studium mit dem Beheizen der Schule verdienen.

Platter bittet Peter Owlig, er solle in der Heimat ebenso um die höhere Bildung der Jugend besorgt sein wie er selber in der Fremde: «Denn das ist unser beider Amt sowie aller derer, denen Gott die Erkenntnis der Wahrheit verliehen hat.»⁴ Owlig möge im Wallis dem üblem Ruf⁵ Platters entgegen treten und das Verbot der Landschaft aufheben, das der Jugend den Besuch der Schulen in lutherischen Städten untersagt. Platter wäre glücklich, wenn Peter Owlig, der Sohn des Landeshauptmannes, bereits bei ihm studieren würde, da doch seine Schüler so schöne Fortschritte machten. Schliesslich meldet Platter noch, dass er zum Rektor des Gymnasiums auf der Burg in Basel ernannt sei.⁶

Editionen und Datierung

Bereits 1902 hat Dionys Imesch den Brief ediert⁷ und 1927 schob der grosse Sprachwissenschaftler und klassische Philologe Jacob Wackernagel,

-
- 2 *Dionys Imesch*, Ein Brief des Thomas Platter an Landeshauptmann Peter Owlig in Brig, in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte*, 9. Bd., 1902 (NE 1), S. 29, identifiziert ihn mit einem «Johannes im Garten dem jüngern, der 1547 31. Dec. als Rector des St. Markusaltars auf Mund auftritt».
 - 3 «Simon Hubertus Lithonius (Steiner), ein Vetter Platters, studierte in den 20er Jahren in Zürich und genoss daselbst bei den Predigern ein Stipendium. Seit Beginn der 30er Jahre war er in Strassburg, wurde Bucers Famulus und darauf nacheinander Praeceptor tertiae et secunde classis, verheiratete sich zweimal und starb tief betrauert von der Strassburger Schule im Sommer 1545 (vor dem 15. Juli). ... Bucer hielt sehr viel auf seinen Lithonius. Er bezeichnet ihn in einem Brief an A. Blaurer als „adolescens sanctissimus, valde ingeniosus ac doctus“... Anlässlich der Geburt von Platters Sohn Felix schrieb er an diesen, er hoffe, den Jungen einmal in seine Schule zu bekommen, denn Platter wisse wohl, dass es seit Jahren sein Wunsch sei, „ein Ausbund von glerten Wallisern“ heranzubilden», *Mario Possa*, Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Jordans 1565, BWG IX (1944), S. 107f.
 - 4 Dieser wichtige Satz ist in der lateinischen Ausgabe von Wackernagel verstümmelt.
 - 5 Gerade am Beispiel des Landeshauptmanns Peter Owlig wurde sehr schön die Bedeutung der Gerüchte über reformatorische Gesinnung gezeigt; vgl. *Caroline Schnyder*, Reformation als Ordnungsproblem und Glaubensfrage. Der Freistaat Wallis von 1524 bis 1563, lic. Ms. (Prof. P. Blickle) 1997, S. 228–248.
 - 6 Nach *Lötscher* (Anm. 1), S. 26, hat Thomas Platter das Amt erst 1544 angetreten.
 - 7 *Imesch* (Anm. 2), S. 27–29.

offenbar ohne Kenntnis der Mitteilung Imeschs, eine Edition und eine Übersetzung nach.⁸ Wackernagel beruft sich auf die Vermittlung des Originals durch Dr. Kaspar von Stockalper.⁹

Der Brief ist auf den 26. Oktober datiert, allerdings ohne Jahrzahl. Imesch¹⁰ schlägt 1538 oder 1539 vor, entscheidet aber nicht. Dagegen gibt Wackernagel¹¹ 1539(?) den Vorzug, nicht ohne in der Fussnote auf die Lebensbeschreibung Felix Platters hinzuweisen, nach welcher «der Brief schon in das Jahr 1537 oder 1538 fallen» müsste. Mario Possa¹² nimmt, obwohl er sich auf Wackernagel beruft, 1538 an. Nach dem Inventarisator des Stockalperarchivs, Uli Rotach, wäre er auf 1538 anzusetzen. Hans Anton von Roten übernimmt den Vorschlag Wackernagels.¹³ Valentin Lötscher¹⁴ macht 1538 für den Ausbruch der Pest wahrscheinlich.

Thomas Platter selbst spricht in der Autobiographie, die er ab dem 28. Januar 1572 in sechzehn Tagen niedergeschrieben hat,¹⁵ vom Umzug nach Liestal: «Nit lang darnach¹⁶ fiell ein pestelentz herin, und die will ich vill tischgenger hatt, wolten die herren deputaten für uß nit, das ich sy von mier liesse, sunder ich solt mit inen gan Liechstall wichen, und schriben den selben, sy solten mier umb bhusung helffen. Do nam mich an Uoly Wentz, und waren unser, ich und tischgenger, by 35; gab mier ein stuben in <sim huß und> ettlich hußrad; gab im al wuchen 1 £ hußzins. Nach 16 wuchen zoch ich wider herin in die stadt, fieng wider an zu^o hantieren und druken. Mier starbe ouch min lieb kind Margretlin an der pestelentz; das, sagt man, [es] were gar ein hüpsch kind; was, wie ich mein, by 6 jar alt worden.»¹⁷

Freilich ohne eigene Erinnerung, erwähnt auch Felix Platter in seinem Pestbericht, den Markus Mattmüller «gewiss die bedeutendste Pestschrift in der schweizerischen medizinischen Literatur»¹⁸ nennt, den Auszug aufs

8 *Jacob Wackernagel*, Ein unbekannter Brief Thomas Platters, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Bd. 26 (1927), S. 144–151. Von dieser Arbeit bekam das Oberwallis Kenntnis durch einen Artikel im Briger Anzeiger vom 25.1.1928.

9 *Wackernagel* (Anm. 8), S. 144.

10 *Imesch* (Anm. 2), S. 28.

11 *Wackernagel* (Anm. 8), S. 144.

12 *Possa* (Anm. 3), S. 105.

13 *Hans Anton von Roten*, Die Landeshauptmänner von Wallis 1388–1798, BWG XXIII (1991), S. 178.

14 *Lötscher* (Anm. 1), S. 57, 85.

15 *Lötscher* (Anm. 1), S. 31.

16 Nachdem sich Platter mit dem Kauf der drei Häuser („zum Gejegt“, „groß- und klein Rotenfluo“ am Inneren Äschetor an der obern Freiestrasse in Basel hoch verschuldet hatte; vgl. *Lötscher* (Anm. 1), S. 50ff. und *Lötscher* (Anm. 19 [1987]), S. 382.

17 *Thomas Platter*, Lebensbeschreibung, hg. von *Alfred Hartmann*, mit einem Vorwort von *Walter Muschg*, Basel 1944, S. 128.

Land: «Des Sterbents anfang gedenck ich nit, wirt aber ungefär um das Jar 1539 wo nit ehr angefangen haben, welches ich dorab abnim, wil man mich in einer wiegen gon Liechstal gedragen, als mein vatter mit seinen dischgengeren dohin sterbens halben gewichen und eine zeit lang do gewont hatt, und ich domalen, der A^o 1536 geboren, noch so jung gewesen, daß man mich in der wiegen gedragen hatt, auch deßen nit gedencken mag. Wie aber des folgenden 1540 Jars, do ich mich wol eines sterbens wie ander sachen mer erinnern.

Solcher sterbendt hatt zu^o zeiten etwas nachgelaßen, baldt wider angefangen und in die dry Jar biß zu^o endt des 1541 Jars sich erstreckt. Do auch vil gestorben, deren ich gedencken, wie auch anderer sachen, die sich domalen zu^ogedragen. Sunderlich das mein schwesterlin Margretlin auch domalen an dieser sucht gestorben, und man mich wie auch mein schwester Ursel, so zwey Jar elter dan ich, hinus vom Gejagt, do wir woneten, zu^o S. Alban zum Görgen, meins vatters drucker, flechtet.»¹⁹

Somit scheidet das von Wackernagel immerhin erwogene Jahr 1537 für die Datierung des Briefes aus, denn Thomas Platter hat die Häuser 1538 gekauft²⁰ und «nit lang darnach» bricht die Pest aus, welche die Familie mit den Studenten nach Liestal vertreibt. Ausserdem wird Peter Owlig erst am 19. Dezember 1537 zum Landeshauptmann gewählt²¹; wenn der Brief am 26. Oktober 1537 abgefasst worden wäre, hätte Thomas Platter den «wun-

18 *Markus Mattmüller*, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Teil I: Die Frühe Neuzeit 1500–1700, Bd. 1, Basel 1987, S. 238.

19 *Felix Platter*, Beschreibung der Stadt Basel 1610 und Pestbericht 1610/11, hg. von *Valentin Lötscher*, (=Basler Chroniken 11), Basel/Stuttgart 1987, S. 119. Im Tagebuch Felix Platters liest sich die Episode so: «Man hatt mich auch, alß ich noch in der wiegen lag, wegen deß sterbens und pestelentz, so ze Basel inreiß und mein vatter deßenthalb mit seinen dischgengeren unnd haußgesindt gon Liechstal zog, auch dohin in der wiegen gedragen, do dan mein vatter in deß U^oli Wentzen haus auf dem kirchhof wenig monat gewont, baldt aber wider gon Basel sich gethon. ... Anno 38 zug mein vatter zum Gejagt ...», *Felix Platter*, Tagebuch. Lebensbeschreibung 1536–1567, hg. von *Valentin Lötscher*, (=Basler Chroniken 10) Basel/Stuttgart 1976, S. 54f; ferner *ibid.* S. 62f: «So gedenck ich, daß, alß mein schwester Margretlin an der pest krank worden, mein vatter mich und mein schwester Ursel zu^o dem drucker Görg und seiner frauwen Ursell an einem sambstag zenacht gethon und geflöchtet hatt ... <N>ach dem eßen wolt ich nit lenger bleiben, ... zog wider heim. Do wolt mein vatter mich nit in die vorder stuben laßen, sunder wonten im stüblin, so gegem garten geth, dywil mein schwesterlin in der vorderen stuben verscheiden was.» Auch da gibt Lötscher (FN 88) 1539 als Todesdatum der Schwester Margretlin.

20 *Lötscher* (Anm. 19 [1987]), S. 382.

21 *Hans Anton von Roten* (Anm. 6), S. 177; ferner: Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, hg. von *Bernhard Truffer* unter Mitwirkung von *Anton Gattlen*, Bd. 3, Sitten 1973, S. 152.

der schöne[n] man»²² von Brigerbad also nicht als «Baliuus» ansprechen können.

Gegen das Jahr 1539 spricht der Tod von Platters Tochter Margretlin, der sich sicher in Basel zugetragen hat, und von dem Felix aus eigener Erinnerung weiss, während er die Flucht nach Liestal nur vom Hörensagen kennt. Der Tod des sechsjährigen Margretlin muss nach der Abfassung des Briefes liegen, denn es ist kaum vorstellbar, dass Thomas, zumal die Pest ja den Anlass zur Flucht gab, den Pesttod seines gar «hüpsch[en] kind[es]» dem Walliser Landeshauptmann verschwiegen hätte. Lötscher setzt den Hinschied 1539 an.²³ Zum Zeitpunkt der Abfassung des Briefes im Liestaler Exil gehört der Sohn des Landeshauptmanns Owlig mit Sicherheit noch nicht zu den Zöglingen, wird aber für 1538 unter den Tischgängern aufgeführt.²⁴ Somit wird der junge Peter Owlig, vielleicht auf Veranlassung dieses Briefes, nach der Rückkehr der Familie in die Stadt Basel, die mithin zwischen dem 26. Oktober und dem Jahresende anzusetzen wäre, zu Platter gestossen sein. Es ist also wahrscheinlich, dass Thomas Platter den Brief am 26. Oktober 1538 geschrieben hat.

Zur Edition

Die Feierlichkeiten zu Thomas Platters 500. Geburtstag, der Umstand, dass die Arbeiten Imeschs und Wackernagels heute nur noch Spezialisten bekannt sind, sowie eine nicht unbedeutende Textkorruption in der Edition Wackernagels rechtfertigen eine neue Bearbeitung. Sie nimmt die geleistete Arbeit dankbar auf und will dem Text dienen.

Die Bearbeitung nimmt das Original als Grundlage und gibt anschliessend die Übersetzung Wackernagels sowie eine Faksimilierung des Originals. Zum edierten Text sind die meist unbedeutend abweichenden Lesarten von Dionys Imesch und Jacob Wackernagel vermerkt. Hauptsächlich unterscheiden sich die beiden Fassungen in der Interpunktion und dadurch, dass Imesch die konsonantischen „u“ als „v“ oder „w“ gibt; Imesch lässt zudem die Akzente weg und unterscheidet sich in der Grossschreibung minim. Unsere Wiedergabe verwendet die Grossschreibung am Satzbeginn, bei den Nomina propria bzw. sacra und bei ehrenden Anreden, belässt aber die bemerkenswerte Interpunktion des Originals. Die Varianten Imeschs

22 Thomas Platter (Anm. 19 [1976]), S. 117.

23 Lötscher (Anm. 1), S. 57; vgl. auch Anm. 19.

24 Vgl. Anm. 1.

sind im Apparat mit „I: ...“ ausgewiesen, jene Wackernagels mit „W:..“, „O: ...“ verweist auf das Original. Foliiierung und Paginierungen sind im Text angemerkt mit [O: 1v] als Seitenfall des Originals, [W: arabische Zahl] als Seitenumbruch bei Wackernagel und [I: arabische Zahl] bei Imesch. Den Zeilenfall des Originals kennzeichnet die Virgel.²⁵

[O: 1; I: 28; W: 145] ²⁶Domino Petro Oulig Baliuo Valesiensi²⁷
Thomas Platterus s[alutem] p[lurimam] d[icit]

Vix tandem ausus fui ad tuam celsitudinem vir prudentissime / literas dare, nisi priuatae quaedam causae fuissent quae impuls/sent, silentio, ut antehac, uitam transegissem. Primum itaque in ge/nere de meis et meorum rebus, deinde pauca quae ad T. D.²⁸ per/tinere uidebuntur perscribam.²⁹ Salua igitur sumus omnes ualetudine / quotquot è patria discessimus, et ualemus, tametsi acciderit / nobis quod minime putabamus, adeo nihil est in rerum natura / perpetuum aut stabile, quod scilicet dum in ipso cursu studiorum / essemus et res pulchre³⁰ instituissemus, pestis ciuitatem ita undi/que³¹ inuasit, ut amplius tutum illic manere non uideretur. / Ego quidem non dubitasset qualemcumque³² casum expecta/re, [W: 146] sed uerebar ne si quid meis discipulis accidisset, / parum suis defendere possem aut me excusare. Adij³³ itaque / quosdam ex senatu, consulo ut locum quo commode perfugere / possim commonstrent. Hic illi boni uiri non aliter rem sibi curae / esse, quam si sua res ageretur ostenderunt.³⁴ Missisque³⁵ legatis ad / Liechtstal alijs³⁶ de causis, hoc etiam illis in mandatis datum est / ut mihi et meis hospitium curent, id quod diligentissime fe/cerunt. Itaque illuc mi-graui cum tota mea familia et liberis, / neque quod studia³⁷ attinet hic quic-

-
- 25 Für die Mithilfe bei der Kollation danke ich meinem Mitarbeiter Dr. Gregor Zenhäusern.
26 Adresse: «Domino Petro Oulig nationis Vallesiae Baliuo, patrono suo plurimum obseruando.» Beigefügt von fremder Hand, vielleicht jener des Empfängers: «Blatterus».
27 W: Valesinesi.
28 I: Tuam Dominationem.
29 W: Alinea.
30 W: pulcherrime.
31 I: undeque.
32 W: qualemcumque.
33 I: Adii.
34 W: Alinea.
35 W: Missisque.
36 I: aliis.
37 I: studium.

quam illis incommodi euenit, / habent suas lectiones et caetera aequae ut in ciuitate, ego si quid / hic incommodi est, ut est plurimum, fero, idque propter expensas, / sed spero illos aequo iudicio aestimatos. Tantum de illis / ac me ipso.³⁸ Venio ad T. D.³⁹ Venit ad me Joannes Hortensius⁴⁰ / quo de⁴¹ in Thermis loquuti sumus, attulit mihi à T.⁴² Humani/tate literas commendatitias. Neque hic argumentum earum recensere / necesse est. Diligenter itaque Basileae⁴³ singula perquiro et interro/go sicubi haerere possit, reperio nihil eleemosynas fortassis / tandem impetrassem, sed non admodum uidebatur illas affectare, et / ut apud T. D.⁴⁴ pace ac⁴⁵ uenia liberaliter et citra inuidiam / quod de illo sentio dicam, er weri wil mich beduncken gern / fer⁴⁶ anhi wen er es vermechti. Non didicit seruire nec mise/riam pati. Restabant dies decem quum mihi ad nundinas Francofor/dienses eundum erat. Jussi ut interim mecum esset, dum irem Argenti/nam, mansit, duxi meis expensis mecum Argentinam si quid isthic / spei sese ostenderet. Illuc ubi deuenimus commendo Simoni Lith<onio>⁴⁷, / cognato meo, de quo T. H.⁴⁸ fortassis audiuit, hic Ludimagistrum / illic agit. Hunc⁴⁹ illum commendo dum ego rediero ex nundinis. Accepit ac / lubens quidem propter tuam commendationem⁵⁰. Hic necesse est aliter⁵¹ statum / literarium Argentin[en]s[ium]⁵² recensere⁵³ obiter. Decreuit magistratus / Argentinensis omnes scholas in uno loco esse, ei monasterium praedi/catorum sanxerunt, illic ordinarunt omnes in classes septem, / hypocausta quinque et fornaces quatuor. Cum igitur ego discessi / meus cogantus adit scholasteres (die schu^lherren) rogat numquit⁵⁴ [O: 1v] loci Ioanni⁵⁵ Hortensio inueniri possit unde uictum habeat,

38 I und W: Alinea.

39 I: Tuam Dominationem.

40 I: Hortensis.

41 I: quode.

42 I: Tua.

43 W: Basilea.

44 I: Tuam Dominationem.

45 I: et.

46 W: fex. Der Satz meint wohl: „Er würde, scheint mir, gern fernerhin hier in Basel bleiben, wenn er genug Geld dazu hätte.“

47 I: ohne Konjekturzeichen.

48 I: Tua Humanitas.

49 W: Huic.

50 W: tuas comendationes.

51 Gestrichen; fehlt I und W.

52 W: Argentinensem.

53 W: recendere.

54 I und W: num quid.

55 I: Joani.

tum / illis non inutile, si non recusarit, uisum est illum istis fornaci/bus calefaciendis praeficere, et uictum, hospitium et lectum, denique / pari iure fore cum reliquis qui illic undique [W: 147] ciuitatibus nutriuntur, / hic posse ipsum esse inter iuuenes doctissimos, et omnes lectiones / audire, et ut breuibus dicam, non inferiori [I: 29] fortuna fore quàm / doctissimi, nobilissimi et ditissimi quique, modo curaret hos for/naces ne quid incommodi acciperent ex illius negligentia. Simon / meus hac conditione audita, gaudio elatus domum subito recurrit, / nuntiat etc.⁵⁶ Interea ego ad ipsos redeo Argentinam, refert Simo / quid illius causa egerit. Placuit⁵⁷ ita nobis conditio, ut⁵⁸ aut nunquam / saluet si mihi uxor non esset ego mihi eiusmodi conditiones opta/rim.⁵⁹ Interrogo ipsum, quid ais placétne an non, ille uix tandem / respondit, placet. Displicuit tum id mihi in illo, ut qui non daret / manifesta indicia laetitiae. Cum possit una hora expedire quo/tidie unde certissimus sit uictus. Simo meus libros et reli/qua administrat. Tandem ait spero Dominum Baliuum missurum ad / aestatem aliquot pueros unde uictum habeam, id obsecrauit ut ad te / perscriberem, promisi. Coepi eum obsecrare et instituere quomodo / hanc fortunam, si non omnibus modis placeret, tamen aestimaret quod / destitutus esset omni spe, ut sese humiliaret, me annis quinque / Simonem sex hoc idem⁶⁰ fecisse cum non esse⁶¹ panis ex ea re. / Sed quid ego dicam tristior⁶² erat. Rogauit denique⁶³ ut sese humiliaret / et omnibus se subditum et beneuolum praeberet. Sed ueeor certe ut seruire / non possit, nescit, nec didicit pati quicquam, et natura est arrogantior⁶⁴, / denique nescio quem docere possit, cum parum didicerit ipse, et moribus / non usque adeo compositis fiet. Et Simon meus nuper ad me scripsit, er / wo^{lle}⁶⁵ anfan stoltz sin. Hoc uitio certe laborat. Sed alias plura de / hoc, haec aequo animo quaeso ut a me accipias, et tibi illum commendo, / nam quanto minus agnoscit suam miseriam, tanto magis illi condolendum / est. Ignoscas meae loquacitati.⁶⁶ Oro T. D.⁶⁷ ut quod coràm

56 I: et caetera.

57 W: placuit.

58 I: nunc.

59 W: Alinea.

60 I: idem fehlt.

61 W: esset.

62 O: Text im Falz verdorben.

63 W: demique.

64 I: arrogantior.

65 I: wölle.

66 I: Alinea.

67 I: Tuam Dominationem.

polliciti / sumus⁶⁸ serues, ut quemadmodum ego foris, tu domi cures iuuentute⁶⁹ / bonis literis imbuendam, nam istud utriusque officium est, nec nostrum / solum sed omnium quibus dominus ueritatis⁷⁰ agnitionem dedit. Commendato / quaeso me nostrae patriae proceribus, et sinistram de me conceptam opinionem / quantum in te est restinguas. Neque sinatis hanc legem proro/gari ne qui posthac mittantur ad ciuitates quas Lutheranas [W: 148] uocant, / imò potius si quid domum reuersi peccarint supplicium ab illis pro / delicti ratione sumatur. Salutato meo nomine Honestissimam tuam uxorem, / et filium Petrum, utinam⁷¹ ille mecum iam sit, non credis quàm pulchre / illi pergant⁷². Sed Basileam reuersus etiam diligentius quàm hactenus / meorum curam agere potero, cum sim iam⁷³ factus ludimagister Basi/leae in summo, quod uff Burg⁷⁴ uocant. Deus Optimus Maximus Te diu nostrae / patriae icolumem⁷⁵ conseruet. Datum in Liechstal, 26. Octob⁷⁶. T. D.⁷⁷ obsequentissimus.

Übersetzung von Jacob Wackernagel

Dem Herrn Balivus Peter Oulig, im Lande Wallis,
sagt Thomas Platter seinen Gruss zuvor

Noch hätte ich kaum gewagt Euer Hochwohlgeboren zu schreiben, hätten nicht einige Angelegenheiten persönlicher Natur mich veranlasst, mein bisheriges Schweigen zu brechen. Erstlich werde ich mich im allgemeinen über gewisse Dinge äussern, die mich und die Meinigen angehen, dann über eine Sache, die Euer Wohlgeboren betrifft.

Wir freuen uns in der Fremde alle guter Gesundheit und es geht uns wohl, wenn auch Unerwartetes geschehen ist; denn nichts ist in der Natur der Dinge dauernd und beständig: Als wir nämlich mitten in der Absolvierung unseres Lehrkures[!] standen und der Unterricht im besten Zuge war, brach die Pest in der Stadt so heftig aus, dass dort kein sicherer Verbleib

68 I: fuimus.
69 I und W: iuuentutem.
70 W: Lücke „officium ...dominus“.
71 Marginales Insert.
72 I: pergam.
73 I: jam.
74 I: uff Bu^{rg}; W: uff burg.
75 I: incolumen.
76 I: October.
77 I: Tuae Dominationis.

mehr war. Ich für meine Person hätte ruhig abgewartet, was kommen würde. Aber ich fürchtete, wenn meinen Schülern etwas zustiesse, so könnte ich mich ihren Angehörigen gegenüber nicht genügend rechtfertigen und entschuldigen. Ich wandte mich daher an einige Ratsherren, um mich nach einem geeigneten Orte zu erkundigen, wohin ich mich zurückziehen könne. Diese redlichen Leute nahmen sich der Sache an, wie wenn mein Anliegen das ihrige gewesen wäre. Aus anderem Anlasse musste man Boten nach Liestal senden, und da trug man ihnen nun auch auf, daselbst für uns nach einer Herberge Umschau zu halten, was sie denn auch gewissenhaft taten. Ich begab mich also mit meiner ganzen Familie und meinen Zöglingen dorthin. Diese werden im Unterricht keinswegs verkürzt: sie bekommen ihre Lektionen und alles andere, [W: 149] gleich wie in der Stadt. Über die vielen Ungelegenheiten, die mir selber aus diesem Aufenthalte erwachsen, setze ich mich hinweg; besonders in bezug auf die Vermehrung der Ausgaben. Doch hoffe ich, meine Schüler werden das billigerweise ebenfalls in Rechnung ziehen. Soviel über jene und über mich selbst. Nun aber komme ich zu Eurer Wohlgeboren Angelegenheit:

Johannes Hortensius, von dem wir bei meinem Badeaufenthalt gesprochen haben, hat mich besucht und brachte mir Eurer Humanität Empfehlungsbrief. Auf dessen Inhalt brauche ich nicht nochmals einzugehen. Eifrigst erkundigte ich mich nun nach einem Plätzlein für ihn, fand aber nichts. Almosen hätte ich vielleicht noch für ihn bekommen; das aber wollte er anscheinend nicht. Ich will Euer Wohlgeboren, ohne dass Ihr es mir übel nehmt, nur gerade heraus sagen, was ich über diesen Hortensius denke: Er wäre, will mich bedünken, hier gerne Fax geworden, wenn er dazu imstande wäre⁷⁸. Aber er hat weder dienen noch Unbilden tragen gelernt.

Noch blieben mir zehn Tage bis zur Frankfurter Messe, die ich besuchen musste. Ich behielt Hortensius zunächst bei mir und nahm ihn dann auf meine Kosten mit bis nach Strassburg in der Hoffnung, dass sich daselbst etwas für ihn fände. Dort angekommen, empfahl ich ihn meinem Vetter Simon Lithonius, von dem Euer Wohlgeboren vielleicht auch schon gehört hat. Er ist dort als Schulmeister tätig. Dem also empfahl ich ihn, bis ich wieder von der Messe zurück wäre. Lithonius nahm ihn, weil er von Euch empfohlen war, gerne bei sich auf.

Hier muss ich nun auf die Verhältnisse der Strassburger Schule näher eingehen: Der Strassburger Rat hatte seinerzeit verfügt, dass alle Schulen

78 Siehe Anm. 46.

an einem Orte vereinigt werden sollten und dafür das Predigerkloster angewiesen. Dort wurden sieben Klassen eingerichtet mit fünf Heizungen⁷⁹ und vier Öfen.

Nach meiner Abreise ging mein Vetter die Schulherren an, ob sie für den Johannes Hortensius keine Beschäftigung wüssten, aus der er leben könnte. Sie erklärten sich bereit, ihm, wenn er dazu willig sei, das Heizen zu übertragen. Dafür würde er Kost und Logis erhalten und sonst mit den übrigen Schülern gleichgestellt sein, die in grosser Zahl von überall [W: 150] her nach Strassburg gekommen waren und in der Schule lebten. Er befände sich da in bester Gesellschaft und dürfe auch dem gesamten Unterricht folgen. Kurz er wäre in gleicher Stellung wie die gelehrtesten, vornehmsten und reichsten Schüler. Nur müsste er gut auf die Heizung achten. Froh eilte mein Vetter mit diesem Bescheid nach Hause und überbrachte ihn dem Hortensius.

Inzwischen war ich von der Messe zurückgekehrt und Simon berichtete mir, wie er sich für Hortensius verwendet habe. Mir schien der Vorschlag so vorteilhaft, dass ich selber, wenn ich unbeweibt gewesen wäre, mich darauf eingelassen hätte. Ich fragte den Hortensius: Was meinst du, passt es dir? Zögernd sagte er endlich ja. Es missfiel mir, dass er keine Freude darüber bezeugte, obwohl er doch mit einer Stunde täglicher Arbeit sich seinen sicheren Lebensunterhalt verdienen konnte. Denn Vetter Simon verwaltet die Bücher und alles übrige. Endlich erklärte er: «Ich hoffe, der Herr Balivus werde mir auf den Sommer einige Schüler schicken, von denen ich leben kann.» Er bat mich sehr, Euch dies zu schreiben, was ich denn auch versprach. Darauf drang ich in ihn, er möge diesen Glücksfall, wenn ihm auch nicht alles passe, immerhin schätzen, da er sonst keine Aussichten habe. Er solle sich doch ein wenig fügen. Ich selber hätte mich während ganzer fünf Jahre, Simon sich sogar während sechs Jahren auf diese Weise durchgebracht. Denn sonst könne man von seinem Studium nicht leben. Aber was soll ich sagen, er war daraufhin nur noch missmutiger. Letzten Endes bat ich ihn, er möge sich wenigstens zusammen nehmen und gegen alle entgegenkommend und willfährig sein. Doch ich fürchte, er wird sich keinem Dienst unterziehen wollen, er hat nicht gelernt, etwas über sich ergehen zu lassen, und ist von Natur recht anmassend. Auch weiss ich nicht, wen er sollte unterrichten können, da er selber wenig gelernt hat und ein

79 Hypocausta ist hier wohl eher zu übersetzen mit „Stuben“, beheizbare Zimmer, denn als Heizungen.

ziemlich ungehobelter Geselle ist. In der Tat hat mir Simon denn auch kürzlich geschrieben, er fange an hochfahrend zu werden. Diese Untugend hat er gewiss an sich.

Weiteres über diese Angelegenheit werde ich später berichten. Ich bitte Euch nur, was ich schreibe, freundlich aufzunehmen und empfehle Euch den jungen Mann ebenfalls. [W: 151] Denn je weniger er sich über seine üble Lage Rechenschaft gibt, um so mehr muss man ihn bedauern. Verzeiht meine Weitschweifigkeit.

Ich bitte Euer Wohlgeboren an dem fest zu halten, was wir uns mündlich zugesagt haben, dass Ihr in der Heimat, ebenso wie ich nach bestem Vermögen in der Fremde für die Ausbildung der Jugend in höherer Bildung besorgt seid. Denn das ist unser beider Amt, sowie aller derer, denen Gott die Erkenntnis der Wahrheit verliehen hat. Empfehlet mich auch den Oberen unseres Landes und tretet dort der übeln Meinung über mich soviel an Euch liegt entgegen. Lasset nicht zu, dass das Gesetz weiter verlängert werde, wonach keine (Studierenden?) in sogenannte lutherische Städte geschickt werden dürfen; vielmehr soll man diejenigen, die sich nach ihrer Heimkehr verfehlen, gemäss ihrem Vergehen bestrafen. Grüsset in meinem Namen Eure ehrsame Frau, und auch Peter den Sohn. Wenn dieser nur schon bei mir studierte. Denn ihr glaubet nicht, welch schöne Fortschritte meine Schüler machen. Und wenn ich erst wieder in Basel zurück bin, kann ich mich noch viel besser als jetzt mit ihnen befassen. Denn man hat mich dort bereits zum Schulmeister der obersten Schule, die «uff burg» heisst, ernannt.

Der grosse und hohe Gott wolle Euch zum Wohle unseres Vaterlandes lange am Leben erhalten.

Euer Wohlgeboren in aller Ergebenheit.

1248 & 4

Dn. petro Suliz Baluo Valesensi

Thomas platter, s. p. D.

Vix tandem ausus fui ad tuam celsitudinē. Vix prudētissime
 literas dare, nisi primata quāda causa fuisset, quae mihi pūllis
 fere, silentio, in amobas, vix transisset. Primitus itaq; in ge-
 nere de meis et meorum rebus, deinde pauca quae ad T. D. per-
 tinere videbuntur perscribā. Salua igitur sumis oēs salutandis
 quoquoq; à parva distans, et admodum, tametsi acciderit
 nobis quod minime quābā, adeo nihil est in vena nostra
 perpetua cum scibili, a mod. scilicet dū in ipso cursu sudorū
 effundis et res galeare infremissem, pestis cūctare ita aud.
 dū inuasi, in compluris tūc illit manere nō uiderentur.
 Ego quidem nō dubitāssam qualiterq; casu exposita
 res, sed crebare me si quid meos discipulos, accidisset,
 parū suis defendere possē, aut me excusare. Ad q; itaq;
 quosdam ex omnib; consulo ut locū quae comode exfugere
 possim comonstram; hic illi boni mihi nō aliter rō sibi con-
 esse, quam si sua res agere ostenderit. Nissiq; Legatis ad
 Lucetissal alijs de causis, hoc etiā illis in mandatis dātū est
 ut mihi ex meis hospitiū curer, id quod diligētissime fer-
 curū, itaq; illuc migrari cū tota mea familia et liberis,
 neq; quod stultia aliquid hic quicquā illis in modo etiam
 habere sua libet, et cetera quae in in cōpare, ego si
 hic inuadi t, nō plurimum, fero, idq; propter exposita,
 sed spero illos, quae iudicā a firmaturos. Tanta de illis
 ac me ipso. Venio ad T. D. venio ad me Ioannes Hortensij,
 quo de in thermis loquuti sum; attulit mihi à T. Humanis,
 tate literas comendatias. Neq; hic argumētū eorū recurre
 necesse est. Diligent itaq; Basileae singula perquirō et interro,
 se sibi haerere possit, reperio mihi elemosinas fortassis
 tate impetrāssam, sed nō admodū uidebat illas affectare, et
 ut apud T. D. pare ac uenia liberalitate et circa inuidia
 quod de illo sentia dāt. Eū duxi uel michi bedunken gen-
 fere ambi euen et is uoluerit. Nō didici formire nec mis-
 riat pari. Festabam dū deo quā mihi de nūdius franco-
 diuisio eandē erat. Iussu in mirum modū esset dū ino Argenti-
 nā; nāq; duxi meos exposita meo Argentiā si quid istis
 specti sese ostender. Illuc ubi demum comēdo Simonis Licha-
 cognato meo quod T. H. fortasse audier, hic Ludimagistrum
 illic agit. Hinc dū comēdo dū ego redire ex inuidia Accipiat
 libens quid propter nā comēdatos. Hic necesse est dū statu
 literarū Argentiā, uerū fore ob iter. Dat Decembris Magistram.
 Argentiā oēs scholas in uno loco esse, et monasteriū prae-
 ratorū sanxerāt, illic ordinari oēs in classis oēs septem.
 hypocrista quinq; et formaco quatuor, et igitur ego distans
 inuio cognato adiu scholasticos (die scribere) rogar ungt

1538 Oktober 26.

A 12.

loci Ioanni Hortensio inueniri possit unde uictu habeat, tum
 illis op. nō multo, si nō malauerit, nisi est illi spēs formati
 bus calefaciēdis p̄ferre, et uictus, hospitiū et lectū, deniq;
 pari iure fore cu reliquis qui illis undiq; cimitarib; nutriendi
 hic posse ipm esse inter iuuenes doctissimos, et omnes lectios
 audire, et ut breuib; dictū, nō inferiori fortuna fore quā
 doctissimū, nobilissimū, et diuissimū quiq;, modo auerit hoc for-
 natis nō quid mōdō acciperent et illi negligentia. Eū
 mens hac cōditō audita, gaudio elata domū patris recurrir.
 nūnar et. Inuena ego ad ipos redeo festinā, refero etiam
 quid illi causa egerit, placuit ira nobis cōditō, ut aut nūq;
 salua sit mihi uxor nō esset, ego mihi eipmōdō cōditō, opta-
 riam. Inuero ego ipm, quid dīs placitū dū nō, ille uix tādō
 respondit, placent displicent tū id mihi in illo, ut qui nō daret
 mendicisq; iudicia letitia. Cū possit una hora expetere qua,
 uide unde corrigimus, si uictus. Eū mens libris et reli-
 qua admittit. Tandē aut spero dūm balium missurū ad
 partē aliquot queros unde uictu habita, id obsecraui ut ad te
 perireberet, promisi. Cœpi enī obsecrare et iustinare quomodo
 hanc fortunā, si nō oib; modis placeret, tamē astimaret quod
 destituit esset et p̄p̄tū hūmiliarer, me apud quinq;
 Semonitū q̄ sex hoc et posse cum nō esse parit ex ea rō.
 Sed quid ego dicit ut nō erant rogari deniq; ut ipse humiliarer,
 et oib; se subdit et boni uolū p̄beret. Sed uereor ex te nō ferire
 nō possit, uictus, nec dicitur pari quicquā, et natura est arrogāte.
 Deniq; nescio quō docere possit, cū partē didicerit ipse, et meritis
 nō hūq; adeo copiosis fiet. Et sūm mens nūq; ad mi scripsit, ex
 uolūte anfan solū sū. Hoc uictu terū laborat. Sed aliā plura de
 hac, hac a quo dō quāto ut à me accipias, et tibi illū cōditō,
 nā quāto uictus agnoscat p̄tā miserā, tātō magis illi cōditō dū
 t. Inuolens mea loquāntari. Oro t. D. ut quod coram polliciti
 sūmus seruis, ut quādamadmodū ego foris, tu domi curas imānter
 bonis literis imbedam, nā istud uictus officium est, nec nōstrum
 solū sed omnium quib; dominus uirtutis aq̄uitib; dedit. Cōmēdā
 quāto me nōstrae patrie procerib;, et sinistra de me cōceptam
 opinionem quāto in te est restinguas. Neq; finis hanc legē pro-
 dari me qui possit mittar ad cōtuitatē quos Lufuonans uictus,
 tūdo peruis si quid domū reuerti peccarim supplicium ab illis pro
 delicti uictus p̄mas. Salutatio meo uictus honestissima tua uictus,
 et filia p̄tā, nā ite uictus iā sit, nō credis quāto pulchre
 illi pergar. Sed Basilea reuictus etiā diligentius quāto habemus
 uictus uictus agere poterat, cū sūm iam factus Indimagister Basi-
 lae in sūmo, quod est Burg uictus. Deq; Op. Max. Tēdū nōstrae
 patrie incolunt cōpomen. Dat. in Lind, Jul. 26. Octob.
 T. D. Obsequens.

uictus